

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 92.

Freitag, den 16. November

1888.

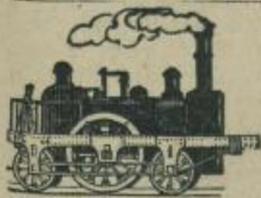
Bekanntmachung.

Dienstag, den 20. November d. J.,

Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungs-Saale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Meißen, am 12. November 1888.

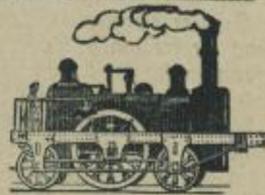
Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.



Bekanntmachung.

Dienstag, den 20. November a. e. verkehrt ein

Theaterextrazug
von Pötschappel nach Wilsdruff.



Abfahrt von Dresden-Albst. 11 Uhr 10 Min. Abends
" " Pötschappel 11 " 35 " "
Ankunft in Wilsdruff 12 " 25 " Nachts.
Gewöhnliche Billets haben Gültigkeit.

Wilsdruff, am 14. November 1888.

Königliche Bahnverwaltung.

Erledigt hat sich die in hiesiger Stadt auf den 16. d. Mon. Vorm. 9 Uhr anberaumte Auktion.
Wilsdruff, am 14. November 1888.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

Tagesgeschichte.

Berlin, 14. November. Der Bundesrath nahm gestern den Gesetzesentwurf, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung, an, und zwar mit den von der Subkommission beantragten Aenderungen. Dieselben laufen im Wesentlichen auf die Umgestaltung der Bemessung der Rente und auf die Beseitigung des Reichskommissars und dessen Ersetzung durch einen Landeskommissar hinaus. Der für den Bezirk einer jeden Versicherungsanstalt zur Wahrung der Interessen der übrigen Versicherungsanstalten und des Reiches entsetzte Kommissar soll nicht, wie im bisherigen Entwurf vorgesehen war, vom Reichskanzler im Einvernehmen mit den Regierungen der beteiligten Bundesstaaten, sondern von der Landesregierung im Einvernehmen mit dem Reichskanzler bestellt werden. Anlangend die anderweitige Bemessung der Rente, sollen sämtliche Ortschaften des Deutschen Reiches nach der Höhe des für sie festgesetzten ortsüblichen Tageslohnes gewöhnlicher erwachsener männlicher Tagelöhner in fünf Ortsklassen eingetheilt werden. Die erste soll diejenigen Ortschaften umfassen, in denen der Jahreslohn 300 M. beträgt, die zweite Ortschaften mit 400 M., die dritte, vierte und fünfte diejenigen mit 500, 600, bezw. 700 M. Die Renten werden in Theilbeträgen des Jahresbetrages derjenigen Ortsklasse berechnet, in welche die Versicherungsbeträge für die Empfangsberechtigten entrichtet werden. Die Invalidenrente männlicher Personen beträgt jährlich ein Vierundzwanzigstel dieses Jahreslohnes und steigt vom Ablauf der Wartezeit mit jedem vollendeten Kalenderjahr um einen weiteren Theilbetrag des Jahreslohnes, und zwar in den nächstfolgenden Kalenderjahren um je ein Viertausendstel, im dann folgenden Kalenderjahre um ein Sechstausendstel, von da um je ein Achttausendstel bis zum Höchstbetrage von jährlich ein Fünfundzwanzigstel des betreffenden Jahreslohnes. Die niedrigste Invalidenrente würde in der ersten Klasse 72 M., in der höchsten Klasse 350 M. betragen. Die Altersrente für männliche Personen soll jährlich ein Vierundzwanzigstel des Jahreslohnes betragen, also in der ersten Klasse 72 M., in der fünften 168 M.

Die preussischen Staatsbahnen haben, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ jüngst mittheilt, noch niemals eine so starke Einnahme erzielt, wie im ersten Semester des laufenden Rechnungsjahres, denn sie betrug am Schlusse des Semesters 364 974 000 Mark und erscheint dies um so bemerkenswerther, als die Gütertariife auf den preussischen Staatsbahnen vielfach ermäßigt worden sind. Gegenüber dem sich unerwartet steigenden Verkehr hat sich das rollende Material der Staatsbahnen ganz ungenügend erwiesen und stellt darum die „Nordb. Allg. Ztg.“ eine Vorlage dem Landtage in Aussicht, welche einen besonderen Kredit zur Verstärkung des Fuhrparkes der Staatsbahnen von nicht weniger als 45 Millionen Mark fordert. Trotz der bedeutenden Ueberschüsse bei der Staatsbahnverwaltung leuchtet die Nothwendigkeit einer so enormen Kreditmaßregel nicht ohne Weiteres ein und wird sie daher seitens der preussischen Regierung dem Landtage gegenüber jedenfalls erst sehr eingehend begründet werden müssen.

Ein Comité von Berliner Damen beschloß vor Kurzem, ein Ehrengeschenk für die Kaiserin Victoria Augusta anfertigen zu lassen, und nach langer Berathung fiel die Wahl der Damen auf eine Schürze. Dieselbe wurde aus weißer Seide mit kostbaren Spitzen verziert, gefertigt, in Rosenknospen sind gleich einer Guirlande die Namen der fünf kaiserlichen Söhne eingestickt. Die hohe Frau empfing die Deputation vor einigen Tagen, sie war entzückt über den Gesandten, und sagte: „Die Wahl, die Sie getroffen, ehrt mich ungemein, sie beweist mir das Vertrauen, das Sie in mich setzen, denn die Schürze war von jeher das Symbol der echten, deutschen Hausfrau.“ Die Kaiserin legte die Schürze sofort an

und sagte heiter: „Mein Mann wünscht immer, daß ich dabei eine Schürze trage, so wird das Geschenk auch zugleich ihm große Freude machen.“

Kaiser Wilhelm empfindet und bekundet eine lebhaftere Verehrung und Zuneigung für den Herzog Ernst von Koburg, der bekanntlich sein Großoheim ist. Er hat diese Vorliebe wie so manche andere, von seinem kaiserlichen Großvater geerbt, den Jahrzehnte hindurch die innigste Freundschaft mit dem Herzoge verband. Die soeben erscheinenden Denkwürdigkeiten des Letzteren bezeugen diese Freundschaft. Herzog Ernst ist bekanntlich der Schwager der Königin von England und deren Vertrauensmann. Er stand ihr schon zu Lebzeiten seines Bruders, des Prinz-Gemahls, stets sehr nahe, und diese freundschaftlichen Beziehungen hat der frühe Tod des Prinzen Albert eher noch befestigt, als gelockert. Ist doch auch der zweite Sohn der Königin, der Herzog von Edinburgh, bestimmt, der Nachfolger des Herzogs Ernst in Sachsen-Koburg-Gotha zu werden. Bei dieser Stellung des erfahrenen, klugen, einflussreichen Herzogs kann es nicht ausbleiben, daß man seiner gegenwärtigen Anwesenheit am Berliner Kaiserhofe eine weiter reichende Bedeutung beimißt, als sie die Theilnahme an einer gewöhnlichen Hofjagd haben würde. Herzog Ernst soll aussersehen sein, zur Beilegung einer hochgradigen Spannung zwischen den Höfen von Berlin und St. James den Vermittler zu spielen. Unzweifelhaft würde sich Niemand so wie er zu dieser recht schwierigen Rolle eignen. Der Empfang, den die Königin von England dem General von Winterfeldt, dem Abgesandten ihres kaiserlichen Enkelsohnes, bereitet hatte, als dieser ihr die Thronbesteigung ihres Enkels anzeigte, ein Empfang, der an Schroffheit und Unliebendigkeit Alles weit übertroffen haben soll, was darüber vor drei Monaten in der europäischen Presse berichtet wurde, bildete zwar nicht die Ursache, aber doch den äußerlich wahrnehmbaren Anlaß der erwähnten Spannung. Diesseits wurde die Schroffheit der Königin von England damit beantwortet, daß in der ersten Thronrede, die Wilhelm II. hielt, Großbritannien mit völligem Stillschweigen übergegangen wurde, und daß der englische Hof bei den jüngsten Rundreisen des neuen Kaisers als „nicht vorhanden“ betrachtet wurde. Man mag nun über die gegenwärtige Machtstellung Großbritanniens noch so gering denken, ein Faktor, mit dem die europäische Politik ernsthaft rechnen muß, ist und bleibt jener Staat nichts desto weniger. Daß auch das Deutsche Reich auf die Dauer nicht achtlos oder gar nichtachtend an England vorübergehen kann, hat kürzlich erst der Aufstand in Ostafrika gezeigt. Es erwuchs daraus die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens der beiden Mächte. Daß für die leitenden Staatsmänner derselben unter diesen Umständen eine länger währende Spannung der beiden Höfe nicht erwünscht sein kann, liegt auf der flachen Hand. Es hat deshalb viel Wahrscheinlichkeit für sich, wenn behauptet wird, daß eine Beseitigung dieser unbesquemen Spannung von beiden Seiten endlich gewünscht werde, und daß als Mittler zur Herbeiführung einer möglichst vollständigen Versöhnung zunächst Herzog Ernst aussersehen sei. Sein Werk zu vollenden, würde alsdann die Aufgabe der Kaiserin Friedrich sein, die gegen den 16. November auf Schloß Windsor eintreffen dürfte, um mehrere Wochen bei ihrer Mutter zu verleben. Werden diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein, wie kaum zu bezweifeln ist, obwohl auf den betheiligten Seiten eine gehörige Portion von Starrsinn und Stolz zu überwinden sein wird, dann ist es überaus wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm II. seine dritte europäische Rundreise im nächsten Frühjahr mit England beginnen wird.

Wie man aus Hamburg schreibt, wurde dem Kaiser, als er sich anschickte, nach eingenommenen Frühstück die Kunsthalle zu verlassen, eine große Dute mit der Bitte überreicht, dieselbe seinen Söhnen mitzunehmen.

Jeder Bonbon war in eine mit einem Soldatenbilde verzierte Hülle eingewickelt. Der Kaiser war sichtlich erfreut und sagte zum Ueberreicher, er wäre nun in Petersburg, Kopenhagen, Stockholm und Rom gewesen, aber an seine Jungen habe man zum ersten Mal in Hamburg gedacht; das werde zu Haus große Freude sein. Der Kaiser sagte ferner, daß er das Geschenk dankend annehme und fügte hinzu, daß er die Düte zu Hause in die Rocktasche stecken und seine Jungen selbst suchen lassen werde, was die lieben Hamburger ihnen mitgeschickt.

Die Köln. Volksztg. publiziert die Huldigungsadresse der preussischen Bischöfe an Kaiser Wilhelm II. und die Antwort des letzteren an den Kölner Erzbischof. Die Bischöfe sprechen die Zuversicht aus, daß unter der Regierung des Kaisers die friedlichen und wohlwollenden Beziehungen zwischen Kirche und Staat, deren erste Strahlen den Lebensabend Kaiser Wilhelm I. verschönten, sich befestigen und ausgestalten werden als sicherer Hort in der Sturmfluth der Umsturz drohenden Lehren und Ideen der Gegenwart. Kaiser Wilhelm dankt für die Beileidsbezeugungen und Segenswünsche bei der Thronbesteigung und giebt, da er die Glaubensfreiheit seiner katholischen Unterthanen durch Recht und Gesetz gesichert weiß, seiner Zuversicht auf dauernde Erhaltung des kirchlichen Friedens Ausdruck.

Großes Aufsehen erregt es, daß die Bossische Zeitung, die anerkannte Vertreterin des aufstrebenden freisinnigen Berliner Bürgerthums, also des Hauptstützpunktes der Partei in der Reichshauptstadt, offene Anklage gegen die freisinnige Parteileitung erhebt, ihre Aufgaben zu verkennen. Das Blatt schreibt wörtlich: „Eine Erkältung, Rauch und Staub wird von einem starken, gesunden Menschen leicht überwunden, erzeugt aber in einer disponierten Lunge Schwindelsucht. Wäre alles sonst nur, wie es sollte, so würde sich die freisinnige Partei gegen jede Anfechtung behaupten. Da sie aber zusehens zerfällt, so wird der Sitz des Uebels ergründet werden müssen. Besser eine schmerzliche Kur, als ein sicheres Siedthum. Es giebt keine Partei, welche nicht gelegentlich schwere Fehler gemacht hätte. Sie hat dann die Lehren, welche ihr das Volk und die Geschichte erteilen, zu beherzigen und die erlittenen Scharten auszuweihen. Die Halsstarrigkeit, welche niemals geirrt haben will, verliert den Zusammenhang mit dem Volksgeiste. Auch im Leben der Parteien heißt es: „nicht Stillstand sondern Fortschritt.“ Eine Parteileitung, welche weder der Inbegriff der politischen Intelligenz, noch wenigstens durch den Erfolg gerechtfertigt ist, genügt weder für die Vertheidigung, noch für den Angriff, und eine Organisation, mit welcher man von Niederlage zu Niederlage gelangt, ist der Besserung dringend bedürftig. In wenig mehr als Jahresfrist werden die Reichstagswahlen erfolgen, wieder auf ein halbes Jahrzehnt hinaus. Wenn die freisinnige Partei nicht inzwischen mit strenger Selbstkritik eine Reform in sich selbst vollzieht, so wird sie zwischen Socialdemokratie und Reaktion wie zwischen zwei Mühlensteinen zerrieben werden.“

Es bestätigt sich, daß Kaiser Wilhelm auch die bevorstehende erste ordentliche Reichstagsession unter seiner Regierung in Person zu eröffnen gedenkt; fraglich bleibt jedoch noch immer die Theilnahme des Reichskanzlers an dem Eröffnungsakte.

In dem Wiener Hofe nahestehenden Kreisen verlautet nach einer Depesche der „Magd. Ztg.“, es sei der besondere Wunsch des Kaisers Wilhelm, Kaiser Franz Josef gleichzeitig mit dem Zaren als Gast in Berlin zu beherbergen.

Zum Berliner Postdiebstahl wird aus amtlicher Quelle noch Folgendes gemeldet: Der an dem Postdiebstahl betheiligte Arbeiter Brunn hat auf dem Transport von Hamburg nach Berlin dem ihn begleitenden Criminalschutzmann Michau zugestanden, daß er den auf ihn entfallenden Antheil der Beute mit Einschluß der noch fehlenden halben Million italienischer Rente in einen graulinenen Koffer gepackt und seinem Schlafwirth Jensen zur Aufbewahrung übergeben habe. Durch letzteren sei der Koffer im Rauchfang geborgen worden. Da Brunn bei seiner Ankunft hieselbst dieses Geständniß vor der Criminalpolizei wiederholte, wurden mit dem Nachtzuge zwei Beamte nach Hamburg entsendet, um bei Jensen nach dem Koffer zu suchen. Nach einer aus Hamburg eingegangenen Drahtnachricht ist der Rest der entwendeten Wertpapiere vorgefunden worden. Einige Coupons der spanischen Rente à 60 Francs hat Brunn während seiner Anwesenheit hieselbst vom 2. bis 5. November durch einen Dienstmann umwechseln lassen. — Von anderer Seite wird noch mitgetheilt, daß Brunn in Hamburg mit dem Geständniß zurückgehalten habe, weil ihn die dortige Polizei, angeblich schlecht behandelt haben soll, so daß er den Beamten derselben, die für die Herbeischaffung der noch fehlenden Werthe ausgesetzte hohe Belohnung nicht gönnte. Den Berliner Criminalbeamten, die zum Transport der Verhafteten nach Hamburg entsandt waren und sie während desselben freundlich behandelten, hat Brunn unterwegs die bezüglichen Aussagen gemacht mit der ausgesprochenen Absicht, ihnen jene Belohnung zuzuwenden. Brunn ist also so zu sagen ein „Gemüthsmensch“. — Die Post bestätigt dies, indem sie schreibt: Brunn zeigte sich gleich zu Anfang von der lebenswürdigsten Seite; er ist ein zwar vielbestrafter, aber höchst „gemüthlicher“ Verbrecher, von welchem ein tüchtiger Criminalbeamter Alles erfahren kann. Als Brunn von dem Berliner Beamten in freundlicher Weise angerebet wurde, ging ihm gleich das Herz auf und emphatisch rief er aus: „Ja, den Berlinern gestehe ich Alles ein; die Hamburger hätten lange darauf lauern können; lieber hätte ich mich halb todt schlagen lassen, als daß ich ein „Atom“ gesagt hätte.“ — Als er am Freitag Nachmittag nach seiner Ankunft auf dem hiesigen Lehrter Bahnhofe nach der Polizeiwache geführt worden war, wurden ihm die beiden Dienstmänner vorgestellt, durch welche er während seines hiesigen Aufenthaltes einige Coupons spanischer Rente à 60 Francs. und der russischen Nikolai-Witebs-Bahn à 10 Francs. hatte umwechseln lassen. Als Brunn die Dienstmänner sah, rief er dem Inspector Stüwe zu: „Ach lassen Sie man, Herr Inspector, die brauchen mir nicht zu rekonosciren, die rekonoscire ich ganz alleine.“ Nachdem sich Brunn durch eine Tasse Bouillon gestärkt und eine halbe Flasche Rothwein vorgesetzt erhalten hatte, gab er seine dem Schutzmann Michael bereits gemachte Aussage zu Protokoll mit den Worten: „So eine Behandlung läßt man sich doch noch gefallen. Ich weiß wohl, daß 10 000 Mk. Belohnung ausgesetzt sind, und die sollen „meine guten Berliner“ verdienen, die wenigstens mit Einem umzugehen verstehen.“ — Ganz merkwürdig spielte der Zufall bei der Ergreifung des Brunn. Derselbe hatte sich, um sich unkenntlich zu machen, den Bart abnehmen lassen. Er war nun wirklich in der That völlig unkenntlich. Unsere Criminalpolizei war aber in den Besitz einer Photographie des Brunn gelangt aus der Zeit, wo Brunn noch keinen Vollbart trug. Der jetzt bartlose Brunn ist auf der Photographie auf den ersten Augenblick zu erkennen.

Marseille, 12. November. Bei einem gestern stattgehabten royalistischen Banquet hielt der Deputirte Marquis von Breteuil eine Rede, in welcher er die feste Ueberzeugung aussprach, daß die Monarchie allein Frankreich groß und glücklich machen könne; alsdann hob der Redner seine ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit an den Grafen von Paris hervor und betonte, daß die Unzufriedenheit im Lande täglich wachse. Jedermann wisse, daß ein Wechsel in der Regierung nahe sei; die Konservativen hätten versucht, sich mit den gemäßigten Republikanern in's Einvernehmen zu setzen, aber der Versuch sei mißglückt; im Uebrigen seien die gemäßigten

Republikaner in Mißkredit gerathen. Marquis Breteuil sprach sich ferner über die Eintracht der Konservativen gegenüber dem gemeinsamen Feind, welcher die regierende Partei sei, lobend aus; man müsse ihn (den Feind) zuerst aus seiner Stellung treiben, alsdann werde auch die Nation ihr Urtheil sprechen. Uebergehend auf Boulanger sagte der Redner, der General sei eine von dem allgemeinen Stimmrecht adoptirte Formel, um das gegenwärtige Regime zu verdammen und ein anderes zu fordern. „Wir sind nicht Verbündete Boulanger's, wir beobachten sein Thun und Treiben, ohne für die Zukunft irgendwelche Verpflichtungen zu übernehmen; man darf nicht vergessen, daß wir das Alte abzulehnen haben, bevor wir etwas Neues einsetzen. Redner glaubt nicht, daß ein Triumph Boulanger's den Krieg herbeiführen würde. Europa zweifle nicht an den friedlichen Gesinnungen Frankreichs; die Siege auf dem Gebiete des Friedens würden niemals die jetzt regierenden Souveräne in Alarm setzen. Redner zweifelt nicht, daß die Wahlen von 1889 eine konservative Majorität ergeben würden, alsdann werde die Dankbarkeit des Landes sich der Monarchie zuwenden, welche Frankreich die Beständigkeit wiedergeben werde.“

Brüssel, 14. November. In Folge schlagender Wetter wurden in der Kohlengrube „Friedrich“ Provinz Hennegau, 30 Arbeiter getödtet. Petersburg. Der Zar wurde durch den Bahnunfall nicht nur am Fuße, sondern auch an der Schulter verletzt, während die Kaiserin so schwer verletzt wurde, daß sie die Finger nicht biegen kann.

WATERLÄNDISCHES.

Wilsdruff, 15. November. Der gestrige Abend bot der Bürgergesellschaft hiesiger Stadt im gutgeheizten Saale des Hotels „zum weißen Adler“ recht angenehme Unterhaltung. Der Herr Landtagsabgeordnete Franz Müller aus Freiberg hatte es sich schon längst vorgenommen, einmal im Kreise seiner Wähler in Wilsdruff zu verkehren, und dies Vorhaben führte der geehrte Herr gestern aus; als Unterhaltungsstoff hatte derselbe einen Vortrag über seine vielfach unternommenen großen Reisen gewählt. Nachdem die zahlreich Erschienenen vom Vorsitzenden des „Gemeinnützigen Vereins“ begrüßt, hieß derselbe auch den Herrn Abgeordneten im Namen aller Anwesenden herzlich willkommen und bat denselben, mit seinem Reisevortrag zu beginnen. Der Herr Abgeordnete legte zunächst in kurzen Worten die Gründe dar, warum er heute nicht über Landtagsangelegenheiten sprechen wolle und geht dann zu seinem Vortrag über. Zuerst erwähnte Redner, daß er die Welt nach allen Himmelsgegenden hin bereist und bei seinen Beobachtungen gefunden habe, daß unser liebes Sachsenland in jeder Beziehung einen Wettstreit mit allen Ländern, die er bereist, eingehen könne; dann beschreibt er eine Reise, welche er am 21. Februar 1876 von Dresden aus über Wien, Triest nach Alexandrien unternommen, schildert das Leben und Treiben von Triest, auf dem Schiffe, die Landung in Alexandrien und das Leben und Treiben daselbst ausführlich, weiter beschreibt er die dort aufgestellten Obelisken, deren theilweise Höhe 21 Meter und das Gewicht über 326 000 Kilogr. betrage; dann beschreibt Redner seine Fahrt nach Kairo, die Ankunft dort und die Stadt selbst, welche u. a. eine Universität mit gegen 3600 Studierenden besitze. Weiter beschreibt Redner die Länge und Breite des Nil, dessen Normalwasserstand, seine Ueberschwemmungen und die regelmäßige Zeitdauer derselben, die Fruchtbarkeit des Niltalles, die Wohnungen, die Kost und die Bekleidung der Bewohner desselben und daß dieselben stets bei 28 Grad R. Hitze ihre Arbeiten verrichten müssen. Nachdem der geehrte Redner noch die Erzeugnisse Egyptens besprochen und dabei der seit 1869 dort stark betriebenen Anpflanzungen von Kautschuk- und Zierbölzern Erwähnung gethan, schloß er wegen vorgerückter Zeit nach 1 1/2 stündiger ununterbrochener Dauer seinen mit großer Aufmerksamkeit angehörten Vortrag mit dem Versprechen, daß er denselben, wenn es gewünscht werde, an einem späteren Abend fortsetzen wolle und dabei seine Hörer in das heilige Land Palästina führen werde, was mit großer Freude entgegengenommen wurde. Der Vorsitzende des „Gemeinnützigen Vereins“ sprach hierauf dem Herrn Landtagsabgeordneten Müller im Namen aller Anwesenden den herzlichsten Dank aus, welchem sich alle Anwesenden durch Erheben von ihren Sitzen gern anschlossen.

— Wir wollen nicht unterlassen unsere geehrten Leser auf die in heutiger Nummer enthaltene Bekanntmachung der Königlich-sächsischen Bahnverwaltung aufmerksam zu machen; es verkehrt nämlich auf der Linie Pottschappel-Wilsdruff nächsten Dienstag ein Theaterextrazug, welcher von Dresden-Albstadt 11 Uhr 10 Min., in Pottschappel 11 Uhr 35 Min. Abends abfährt und in Wilsdruff 12 Uhr 25 Min. Nachts eintrifft. Gewöhnliche Billets gaben zu demselben Giltigkeit.

— Die königl. sächsische Militär-Intendantur hat die Proviandämter im Lande angewiesen, den Bedarf der Armee an Naturalien (Kroggen, Hafer, Heu und Stroh) auch in diesem Jahre wieder unmittelbar von den Landwirthen, beziehentlich durch Vermittelung der von diesen beauftragten Vertrauensmänner, einzukaufen und insoweit deren Angebote den Bedarf eines Magazins übersteigen, oder aus Raummangel nicht sofort angenommen werden können, hiervon der Intendantur Kenntniß zu geben, damit sie von da aus nach anderen Magazinen erwiesen werden können. Der Landes-kulturath für das Königreich Sachsen fordert die sächsischen Landwirthe auf, von dieser Gelegenheit zur Vermeidung des überflüssigen Zwischenhandels thunlichst Gebrauch zu machen.

— Bezüglich der Unfallversicherung der Arbeiter ist folgender interessante Fall aus Weissen zu berichten: Ein Arbeiter, welcher in einer Fabrik den Posten eines Kutschers versah, hatte als solcher die Weisung, den Prokuristen der Firma von dessen Wohnung nach dem Fabriketablisement zu Wagen abzuholen. Auf der Hinfahrt zum Prokuristen brachte er bisweilen die Kinder des Direktors der Firma zur Schule. Einen Unfall, welcher den besagten Arbeiter auf der Hinfahrt im Beisein der Kinder durch Umschlagen des Gefährts ereilte, hat das Reichsversicherungsamt mittelst Rekursentscheidung in Uebereinstimmung mit dem betr. Berufsgenossenschaftsschiedsgericht als einen Unfall beim Betriebe erachtet, für dessen Folgen die betheiligte Berufsgenossenschaft aufzukommen habe. Die Gründe der Entscheidung gehen dahin, daß das Abholen des Prokuristen zu den ständigen Einrichtungen des Fabrikbetriebes gehörte und eine Thätigkeit bildete, welche den Zwecken der Produktion mittelbar förderlich war. Der hierdurch begründete Zusammenhang der Fahrt mit dem Betriebe sei durch Beförderung der Kinder des Direktors zur Schule auf der Hinfahrt zu dem Prokuristen nicht aufgebrochen worden, da der maßgebende Zweck der Fahrt das Abholen des Prokuristen gewesen sei.

— In Chemnitz stürzte am Montag Mittag in einem Hause an der Mühlenstraße ein 8jähriger Knabe aus dem Fenster einer dritten Etage. Der Knabe war augenblicklich todt.

— Als am Sonnabend der Zimmergeselle Albrecht aus Zetteritz mit dem 11 Uhr-Zuge Abends auf Station Erlau bei Wittweiba angekommen war, wollte er in der Eile vor der Lokomotive das Geleis überschreiten, wurde aber, da er zu Fall kam, erfaßt und überfahren. Der Kopf wurde buchstäblich vom Rumpfe getrennt und mehrere Meter weit fortgeschleudert. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit mehreren noch unerzogenen Kindern.

— Gegen das immer üppiger emporwuchernde anonyme Denun-

ciantenthum richtet sich eine Bekannmachung, welche der Stadtrath zu Glauchau als Polizeibehörde wie folgt erläßt: „Infolge der neuerdings sich wiederum mehrenden anonymen Anzeigen sieht sich der Unterzeichnete mit Rücksicht darauf, daß die auf derartige Anzeigen angestellten Erörterungen in den weitaus meisten Fällen die Unwahrheit oder wenigstens die außerordentliche Uebertreibung des Inhalts derselben ergeben und demzufolge zu einem Resultate nicht geführt haben, zu der Erklärung veranlaßt, daß anonyme Zuschriften in Zukunft überhaupt Beachtung nicht mehr geschenkt werden wird. Glauchau, am 2. November 1888. Der Stadtrath Weiskner.“ — Ein eigenartiges Jubiläum können am 15. d. M. die Städte Glauchau, Zwickau, Meerane und Göbnitz feiern. Am 15. November 1858, also vor 30 Jahren, wurden die genannten Städte durch die Eröffnung der Eisenbahnlilien Zwickau-Glauchau-Göbnitz und Glauchau-Meerane Göbnitz an das große Schienennetz angeschlossen, das unser engeres Vaterland, das Deutsche Reich, ja ganz Europa überzieht. Was in unserem industriellen Sachsen, speziell im Bezirke der Kreishauptmannschaft Zwickau, dieser Tag für eine Bedeutung hatte, das kann nur der sicher beurtheilen, der schon damals und jetzt noch im geschäftlichen Betriebe stand und sieht, dessen Verbindungen sich nicht auf die Stadt und die nächste Umgebung beschränken, sondern sich über die Grenzen Europas ausdehnen, ja weit über das Weltmeer hinaus noch in fernen Erdtheilen Wurzel gefaßt haben.

— Wegen Herstellung falscher Hundertmarkscheine und Fälschungen von Wechseln im Betrage von 8000 Mk. und wegen Betrugs wurde der bekannte Cartonwagenfabrikant Wugt aus Ohsatz vom Leipziger Schwurgericht verurtheilt. Die Strafe lautete auf 6 1/2 Jahr Zuchthaus, 10 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Das unumwundene Geständniß des Angeklagten verhinderte eine härtere Bestrafung. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

— Am Sonntag Mittag hatte in Hainsberg ein Eisenbahnpassagier, der mit dem Dresden-Göbnitzer Zug fuhr und nach Dippoldiswalde wollte, das Umsteigen verpaßt. Als er dies bemerkte — der Zug hatte bereits die Station wieder verlassen — warf er Hals über Kopf seinen Koffer aus dem Koupee, und ehe es noch Jemand verhindern konnte, sprang er selber nach. Er schlug natürlich furchtbar auf und blieb liegen. Eine schwere Kopfwunde hatte der Unkluge davongetragen. Er wurde zunächst in Hainsberg ärztlich behandelt und dann mit dem Vier-Uhr-Zug nach Dippoldiswalde befördert.

— Man wird sich noch des Glends erinnern, welches der Ausbruch der Trichinenkrankheit vor geraumer Zeit über den Ort Cunewalde und einige benachbarte Ortschaften gebracht hatte. Kürzlich hat der Cunewalder Hülfsausschuß seinen Schlußbericht erstattet, nach welchem 22 000 Mk. an barem Gelde, 12 000 Mk. an Lebensmitteln, ärztlichem Honorar, Arzneien, Wäsche und Kleidungsstücken für die Erkrankten und ihre Angehörigen, 8000 Mk. für 35 Waisen an Trichinose verstorbenen Einwohner von Cunewalde aufgewandt und 2700 Mk. in der Casse verblieben sind. Von diesem Reste sollen zwei Kranken, von denen der eine körperlich und geistig zerrüttet ist, auch fernerhin Unterstützungen gezahlt werden. Nach Weisnachten will sich der Hülfsausschuß auflösen, nachdem er den von der Trichinose Betroffenen noch eine Weihnachtsbescherung bereitet haben wird.

— Wie rasch sich Leid zur Freude drängen kann, zeigt recht deutlich ein Unglücksfall, welcher sich bei der kürzlichen Stiftungsfeier des Militärvereins „Kameradschaft“ in Volkmarzdorf bei Leipzig zutrug. Der Fleischermeister S. ein vollblütiger Mann, wurde bei derselben plötzlich von Blutanbrang nach dem Kopfe befallen. Kurze Zeit darauf war er leider erblindet. Der Arzt, zu welchem ihn Freunde sofort geleiteten, fand, daß die Erblindung durch Zutreten von Blut in die Augen entstanden war. Es ist Hoffnung vorhanden, daß das Unglück wieder gehoben werden kann.

Stadtgemeinderathssitzung vom 8. November 1888.

- 1., Wurde der gemäß ergangener Ministerialverordnung abgeänderte Entwurf des hiesigen Pensionregulativs genehmigt;
- 2., trat man den von der Feuerlöschdeputation in ihrer Sitzung vom 6. dieses Monats gefaßten Beschlüssen bei;
- 3., machte man die Rechnung des Herrn Civilingenieur Roscher in Dresden-Plauen für im Laufe dieses Jahres gelieferte Pflastersteine nunmehr passivlich;
- 4., sollen Winterfenster für die Rathsexpedition angeschafft werden;
- 5., faßte man Beschluß in einer Unterstützungsache.

Wilsdruff, am 15. November 1888.
Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Das Urtheil ist gefällt,

daß Warner's Safe Cure das einzige Mittel ist zur Heilung von Krankheiten der Leber, Nieren und Harnorgane, Unterleibsbeschwerden, Magenleiden, Gicht und Rheumatismus und deren secundären Leiden, indem Tausende von Geheilten dieses wahrheitsgetreu bestätigen. Sehr viele Dankschreiben sind bereits in dieser Zeitung veröffentlicht worden und liefern den unantastbarsten Beweis, daß Warner's Safe Cure für diese Leiden ein wirkliches und erfolgreiches Heilmittel ist. Niemand kann nach Bekanntwerden solcher Thatfachen noch Zweifel darüber hegen.

Man zögere nicht länger und setze sein Vertrauen und seine Hoffnung in den Gebrauch von Warner's Safe Cure.

Warner's Safe Cure ist zu beziehen von Apotheker Tschaschel, Löwen-Apothek in Wilsdruff.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 25. Trinit.-Sonntag:

Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Matth. 13, 47—50.

Schöne neue Winterüberzieher

empfehle von 12 Mark an in riesiger Auswahl, aus gutem, soliden Stoff gearbeitet. Durch einen Gelegenheits-Einkauf bin ich im Stande, dieselben bedeutend billiger als jedes andere Geschäft verkaufen zu können.

Herrenkleider-Geschäft von Oskar Plattner, Dresdnerstraße 69.

Neue

böhmische Bettfedern,

fein gerissen, empfiehlt das Pfund von 2 Mk. 50 Pfg. an der Obige.

à Pfd. Masthammelfleisch à Pfd.
40 Pfg. 40 Pfg.

empfehl

Weigen a. d. alten Bürgerschule. E. Beulig, Fleischerstr.

Auction im Konkurs.

Infolge Konkurses des Herrn Andreas Pannach in Miltitz gelangen im Gute daselbst nächste

Mittwoch, den 21. Novbr., von Vorm. 10 Uhr an, dessen gesamtes Wirtschaftsinventar, bestehend in Wagen, Schlitten, Ackergeräte, Jauchenrolle, Dreschmaschine mit Göpel, Reinigungsmaschine, die Stroh-, Runkelrüben- und Kartoffelvorräthe, soweit solche nicht aus freier Hand bereits verkauft werden und vieles andere, sowie das lebende Vieh, bestehend in 4 Kühen, 1 Pferd, Schweinen und Hühnern zur Auction.

Clemens Krahl, als Konkursverwalter.

In Wilsdruff, guter Geschäftslage, ist ein Haus mit Restauration, auch für Fleischer passend, für 24 000 Mk., bei 6—8000 Mk. Anz. zu verk. Adr. u. B. J. 44 Invalidendank Leipzig.

Rittergut Simbach verkauft weiße Niesennöhren in großen und kleinen Posten zu 150 Pfennige pro 100 Pfd.

Pöflinge,

Kiste 12 Pfd. Mk. 1,25, bei 5 à Mk. 1,20, bei 10 à Mk. 1,15, bei 25 à Mk. 1,10, bei 50 à Mk. 1,05.

Frischer Schellfisch

bei 40 Pfd. à Pfd. 13 Pf., Postpaket 1,50 Mk.

Kochrecepte gratis.

Verandt gegen Casse oder Nachnahme.

Jede Garantie für gute, frische Waare.

E. Paschky,

Dresden, Pillnitzer Str. 3.

Mein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombirungen etc. befindet sich jetzt Dresden, Pragerstrasse 4, II.

H. Bothe, Zahnkünstler,
früher Waisenhausstr. 32.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom.

Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-geschenken, empfiehlt

J. S. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Anlässe meiner Preislisten 20 % Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur direkter Bezug garantiert Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franko.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.

9 Pfd. Landbutter franco Mk. 8,50

9 Pfd. Süsrahmtafelbutter billigst.

Wer nur einige Fläschchen von B. Knauth's vorzüglichem

Arnica-Haaröl

verbraucht hat, ist überzeugt, daß es kein Schwindelpräparat ist, sondern daß es in allen Fällen den Haarwuchs fördert und Schuppenbildung verhindert.

Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in Wilsdruff allein echt bei dem Herrn Drogist Paul Kletzsch.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Christbaum-Confect!

(besitzt im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum.)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstrasse 33, I.

Zum baldigen Antritt sucht einen ordnungsliebenden und kräftigen Gefellen, welcher in der Backerei tüchtig ist.

F. Kunze in Simbach.

Den Herren Bäckermeistern und Mühlenbesitzern

empfehlen sich Unterzeichneter, gestützt auf längere Praxis, zum **Neu- und Umbau von Backöfen aller Systeme**, sowie **Heerdlegen, Gewölbe- und andere Ausbesserungen** unter Zusage promptester und billigster Bedienung. Die beliebtesten und als besterkanntesten **Backofenplatten** von Radeburg, Firma Mitscherling, sowie anderes Zubehör wird bestens versorgt zu Fabrikpreisen und hält sich Unterzeichneter einer geneigten Beachtung empfohlen.

Hochachtungsvoll

H. Schötz,
Backofenbauer in Wilsdruff.

Friscben Helgoländer Schellfisch,

à Pfd. 24 Pfg.

Delicatess-Heringe
Bratheringe
Russ. Sardinen
Oel-Sardinen, à 1/4-Dose 75 Pfg.
Kieler Bücklinge, St. 7-9 Pfg.

empfehlen

Eduard Wehner
am Markt.

Möbelstoffe

in größter Auswahl zu billigsten Preisen, empfiehlt

Wilsdruff.

Carl Kirscht,
gegenüber dem Hotel Adler.

Zu Weihnachtsgeschenken

offeriert das **Pug- und Damenhutgeschäft** von **Pauline Naumann** in **Wilsdruff**, Dresdnerstr. 236, 1. Et. **Kinderhüte** in Rund- und Capotform, **Kindercapotten**, **Damenhüte**, einfach und elegant, sowie **Morgenhauben** in Stoff und Sammet, bei **billigster Preisberechnung**.

Kieler Speck-Pöcklinge, Kieler Sprotten 1. Qualität

empfangen und empfehlen täglich frisch

F. A. Herrmann,
Bahnhofstraße 1.

„Geschwindliste“ der Königl. Sächs. Landes-Lotterie ist täglich einzusehen.

Wilsdruff.

Größte Auswahl

Gummiwäsche,
Gummikragen,
Gummimanschetten,
Gummivorhemden,
Leinen-Wäsche,
Oberhemden,

Manschetten,
Kragen,
Vorhemden,
Cravatten,
Shlipse,
Hosenträger,

Glacehandschuhe,

empfehlen in nur reeller Waare

Theodor Andersen,
Dresdnerstraße.

Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Veränderung bin ich gesonnen, sämtliche **Schnitt- und Modewaaren** zum und unterm Fabrikpreis zu verkaufen.

Damas und Hemdenbarchent

in großer Auswahl, empfiehlt

Wilsdruff, Bahnhofstraße.

Franz Lober.

Gefirniste Wandmuster

in großer Auswahl,

Sämtliche **Maler- und Maurer-Farben,**
Lacke, Pinsel,
Kreide, Gyps, Cement,

Oelfarben in allen Nuancen, dick und streichrecht,
empfehlen in besten Qualitäten die **Drogen- & Farbenhandlung**
von **Paul Klettsch.**
Wilsdruff.

Rechter gereinigter

Medicinal-„Dorsch“-Leberthran

von **Heinrich Meyer** in **Christiania**

in Flaschen und ausgewogen, wieder in frischer Sendung eingetroffen
im Kräuter-Gewölbe
von **Paul Klettsch.**

Wilsdruff.

Ganz umsonst

noch nicht, aber zu den billigsten Preisen verkaufe ich **Filzschuhe**, fein und gewalzt, **Filzpantoffel** mit und ohne Ledersohlen, **Cordpantoffel**, ordinär und beste Qualität, **Einziehschuhe**, **Einziehpantoffel**, stark und schwach, **Einlegesohlen**, **Sohlenfilz etc.** in sehr großer Auswahl.

Wilsdruff.

Carl Heine.

Klettsch's Butterpulver

zur schnelleren Erzielung einer ausgiebigen und wohl-schmeckenden Butter empfiehlt in Packeten à 50 Pf. mit Gebrauchsanweisung

Wilsdruff.

die **Drogen- & Farbenhandlung**
von **Paul Klettsch.**

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich mich am hiesigen Platze als **Hausschlächter** niedergelassen habe und bitte bei Bedarf um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Moritz Ehrlich,
am Neumarkt No. 172.

Liedertafel.

Freitag, den 16. November:
erstes Wintervergnügen,

Theater.

Anfang Abends 7 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 18. November, zum Kirchweihfest:

starkbesetzte Ballmusik.

Montag, den 19. November,

Großes

Militär-Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 3. Jäger-Bataillons unter Leitung seines Directors Herrn **Röpenack.**

Anfang 7 Uhr.

Entree 50 Pf.

Nach dem Concert **BALL.**

Dazu ladet höflichst ein

E. G. Schramm.

Gasthof Deutschenbora.

Dienstag, den 20. November:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Kgl. Sächs. 2. Grenadier-Regiments No. 101, „Kaiser Wilhelm I.“ unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Herrn **A. Trönkler.**

Anfang 4 Uhr.

Entree 60 Pfg. — Nach dem Concert **BALL.**

Achtungsvoll

Hesse.

Gasthaus zu Sachsdorf.

Sonntag, den 18. und Montag, den 19. November, zum Kirchweihfest:

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Schumann.

Gasthaus zu Sühndorf.

Sonntag, den 18. November, zur Kirmeß:

Ballmusik,

Montag, den 19. November:

öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

August Schmidt.

Schießhaus.

Sonntag, den 18. November, öffentliche **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet

C. Schumann.

Kindenschlößchen.

Sonntag, den 18. November, öffentliche **Ballmusik**, wozu ergebenst einladet

E. Kuntzsch.

Rathskeller.

Sonntag, den 18. November, öffentliche **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet

Ed. Sander.

Landwirtschaftl. Verein Röhrsdorf.

Sonntag, den 18. Nov., Nachm. 4 Uhr, **Sitzung.**

Tagesordnung: 1., Vortrag des Vorsitzenden vom Tierschutzverein — Weihen — Hr. Lehrer Korb: Was kann das Haus für den Schutz der Tiere thun? 2., Prämierung von drei guten Viehwärtern. 3., Gratisverteilung von Schriften tierschutzlichen Inhalts, von Futterkästen zur Vogelfütterung im Winter.

Hierzu werden alle Freunde der Landwirtschaft, des Tierschutzvereins und ganz besonders auch die Dienstboten höflichst eingeladen.

D. V.

Fastenbrezeln

empfehlen wieder täglich frisch

J. Hillig am Markt.

F. A. Herrmann, Bahnhofstraße 1.,

empfehlen die letzte Sendung vorzüglicher **Ungar-Weintrauben**. Nächster Tage treffen die ersten **Spanier Weintrauben** hier ein.

Bolborn's Napfenleim,

zur Vertilgung der Obstzucht schädlicher Insecten,

Brosig's Mentholin,

ein vorzügliches Schnupspulver, in Schachteln à 25 Pf.,

empfehlen

die **Drogen- & Farbenhandlung**

Wilsdruff.

von **Paul Klettsch.**

Redaction, Druck und Verlaß von **S. A. Berger** in Wilsdruff

Hierzu ein zweites Blatt.